

1. 12. 55479

Hôtel Luisenbad, Reichenhall

21. Juni 1906.

Lieber guter Paar!

Gleich nach meiner Ankunft in Reichenhall wollte ich Ihnen schreiben. Meine Nichte und ich waren entrückt von der herrlichen Gegend, der köstlichen Luft und patschten wacker in Galoschen und mit dem Regenschirm umher, denn der Himmel taute dem Gerechten mehr als ihm lieb war. Sehr bald aber stellten sich bei mir die allbekannten peinlichen Gallenzustände ein. Als diese und das Wetter sich besserten, konnte ich endlich anfangen zu baden, mußte aber wegen

einer Congestion gegen das Auge die Kur
schon nach dem fünften Bade unterbrechen.

Nun sitze ich da, habe schon vier
Tage lang keinen Buchstaben gelesen,
keinen Buchstaben geschrieben. Herzog
Karl Theodor, der hier in der Kur ist, war
so gütig, mir gestern einen ärztlichen
Besuch zu machen und meint, die lang-
weilige Geschichte werde noch einige
Zeit dauern.

Nun halte ich's nicht länger aus,
mufs Ihnen wenigstens einen kleinen
Gruss, in Gestalt eines diktirten Briefes
senden.

Durch Freund Bettelheim erfahre
ich mit Schmerz, daß Sie schon seit drei

Wochen das Zimmer nicht verlassen haben. Ein schweres Opfer für Sie, den unermüdbaren Spaziergänger, bei dem sich auf seinen Wanderungen so viele schöne Gedanken einstellten, denn sie Gelegenheit zu so feinen poetischen Beobachtungen gaben. Vielleicht kommt doch endlich wieder Sonnenschein und lockt Sie ins Freie.

Leider konnte ich in der letzten Zeit „die freie Presse“, meine fast einzige Lektüre, nicht mehr lesen, habe den Hoben-Taumel nur zum Teil mit-erlebt. Wie sich die Leute heutzutage über die Götzen aufzurichten! Als ob sie ahnen würden, daß ihre Begeist-

gar kurzen Atem hat und sich in
aller Geschwindigkeit, "ausleben" muß.

Innigsten Gruß, lieber bester Freund,
schreiben Sie mir ja nicht, wenn es
Ihnen die geringste Mühe macht, oder
im äußersten Fall, zwei Zeilen auf einer
Karte.

Freuestens

Ihre alte Freundin und Verehrerin

Maria Ebner.

